

# Übersicht zum Referat über Agnes Heller:

## Theorie der Bedürfnisse bei Marx

(bei Prof. Dr. Dr. h.c. Barrata im Juni 2001)

**Manfred Hörz**

### 1. Einleitung: S. 3

Kritik des real existierenden Sozialismus

### 2. Grundlage: S. 3-4

Bedürfnisbegriff als Grundbegriff der Marxschen Theorie

- die Entdeckung der Bedeutung des Gebrauchswertes
- der Verkauf der Arbeitskraft durch den Arbeiter
- die Mehrwerttheorie

### 3. Bedürfnistypen: S. 4-7

- geschichtsphilosophisch-anthropologischer Gesichtspunkt
- Objektivationen der Bedürfnisse
- ökonomischer Standpunkt von Angebot und Nachfrage
- die Wertkategorie des menschlichen Reichtums.
- vorgeschlagener Bedürfnisbegriff

### 4. Entfremdung: S. 7-9

- Das unendliche aber abstrakte Sein,
- das im Dasein entfremdet, - d.h. von sich getrennt und durch Anderes bestimmt - in die Endlichkeit tritt,
- findet im Fürsichsein zur vermittelten freien Unendlichkeit zurück.
- Kritik an Hegel

- Verarmung
- Mittel-Zweck-Verkehrung
- Interesse

## **5. Die radikalen Bedürfnisse und das Sollensproblem S. 9-13**

- Fichte kontra Hegel
- Hegels Sollensbegriff
- Funktion der radikalen Bedürfnisse
- Bedürfnis und Recht
- spezielle radikale Bedürfnisse:
  1. Entwicklungsbedürfnis der Persönlichkeit
  2. Bedürfnis nach Universalität
  3. Bedürfnis nach Freizeit

## **6. Die nicht-entfremdeten Bedürfnisse S. 13-15**

- Absoluter Geist und Totalitarismus
- Aufhebung der Entfremdung:
  1. Bedürfnis des Habens
  2. Arbeitsbegriff
  3. Gemeinschaft als Bedürfnis
  4. Universalität
  5. Bedürfnismessung
- Würdigung

## 1. Einleitung

Basis der Marx-Lektüre von Agnes Heller ist der Begriff der radikalen Bedürfnisse. Ausgehend von der konstatierten Bewegungslosigkeit und Erstarrtheit der Parteien der osteuropäischen Form des Sozialismus und der Arbeiterklasse hofft sie durch die Bewegung einer Gegenkultur (die nicht mehr ausschließlich durch die Arbeiterklasse repräsentiert wird) eine neue Dynamik zu finden.

AH: "Der Umstand, dass diese radikalen Bedürfnisse zu Marxens Zeiten noch nicht zustande gekommen waren (zumindest nicht massenhaft), dass Marx sie sozusagen konstruieren musste, beweist noch nicht, dass diese Theorie falsch wäre. Man erwäge, dass wir eben heute Augenzeugen des Zustandekommens ähnlicher 'radikaler Bedürfnisse' sind. Auch beeinträchtigt es die Größe Marxens nicht, dass der Träger dieser radikalen Bedürfnisse heute nicht (oder nicht ausschließlich) die Arbeiterklasse ist. ..."

Die radikalen Bedürfnisse sieht Heller dialektisch. Sie entstehen in der alten Gesellschaftsformation, im Kapitalismus, der sie nicht integrieren und befriedigen kann und liefert dadurch die Energie für seine eigene Überwindung, für die revolutionäre Praxis.

Diese Bedürfnisse bringen die neue Gesellschaftsstruktur, die Gesellschaft der "assoziierten Produzenten", den Kommunismus hervor.

## 2. Grundlage

Heller betrachtet den Bedürfnisbegriff als einen der grundlegenden Begriffe der Marxschen Theorie.

Die drei ökonomischen Entdeckungen Marx:

- die Entdeckung der Bedeutung des Gebrauchswertes
- der Verkauf der Arbeitskraft durch den Arbeiter
- und die Mehrwerttheorie

basieren auf dem Bedürfnisbegriff.

Der Gebrauchswert einer Ware besteht nämlich in der Möglichkeit der Ware, durch ihre Eigenschaften menschliche Bedürfnisse zu befriedigen. Tauschwerte setzen Gebrauchswerte voraus, aber nicht umgekehrt.

Der Arbeiter, der dem Kapitalisten seine Arbeitskraft als Gebrauchswert verkauft, erhält dafür den Tauschwert, der seinen Wert auf dem Markt darstellt. Als Tauschwert erhält der Arbeiter das, was er zu seiner puren Lebenserhaltung und damit zu seinem Funktionieren in der kapitalistischen Welt bedarf.

Für den Kapitalisten bedeutet der Gebrauchswert der fremden Arbeitskraft die Ermöglichung der

Produktion des Mehrwertes, da der Arbeiter mehr produziert als sein Lohn ausmacht und damit das Profitinteresse und die 'Verwertungsbedürfnisse' des Kapitals befriedigt. Mehrwert aber produziert Privateigentum und Arbeitsteilung mit, die ihrerseits wieder die Bedürfnisstruktur der bürgerlichen Gesellschaft festlegen, sowohl die Luxusbedürfnisse der Kapitaleigner, als auch die verarmten 'abstrakten' Bedürfnisse der Arbeiter.

Hier weist Heller zurecht daraufhin, dass der Marxsche Bedürfnisbegriff zum Teil normativ ist, einen Wert darstellt. Denn was abstrakt oder verarmt ist, lässt sich vor allem an seinem positiven Gegenbild, dem Reichtum und der konkreten Entfaltung der Bedürfnisse ablesen.

Der Reichtum der Bedürfnisse, nicht als ökonomischer Begriff, auch wenn in ökonomischer Terminologie, besteht quantitativ in der Vielfalt der Lebensäußerungen und qualitativ in den höheren Bedürfnissen, die in dem höchsten Bedürfnis, in dem der Mensch dem Menschen zum Zweck geworden ist, ihr Maß nehmen.

Leider vermisst man bei Marx aber auch bei Heller eine klare Definition der Begriffes des Bedürfnisses, obwohl die Orientierung am höchsten Bedürfnis durchaus Möglichkeiten eröffnen würde.

### 3. Bedürfnistypen

Heller findet bei Marx verschiedene Kriterien, nach denen er versucht durch Klassifizierungen Klarheit und Ordnung in den Bedürfnisbegriff zu bringen.

Sie unterscheidet

- den geschichtsphilosophisch-anthropologische Gesichtspunkt
- den Aspekt bzgl. der Objektivationen der Bedürfnisse
- den ökonomischen Standpunkt von Angebot und Nachfrage und
- die Wertkategorie des menschlichen Reichtums.

Hierzu bemängelt Heller wieder eine gewisse Undeutlichkeit und Unbewusstheit seiner Klassifizierungen. Sie geht soweit zu behaupten, dass Marx den naturalistischen Bedürfnisbegriff nicht gänzlich überwunden hat, was sie auf die Beeinflussung Marx durch den status quo der Kapitalistischen Gesellschaft zurückführt, also selbst eine Entfremdungserscheinung wohl bedeuten muss. Daraus folgt, dass Heller eindeutig einen Bedürfnisbegriff vertritt, der den normativen Gehalt ins Zentrum der Aufmerksamkeit stellt.

Das geschichtsphilosophisch-anthropologische Kriterium zerlegt die Bedürfnisse in die "natürlichen Bedürfnisse", die er auch physische, notwendige, naturnotwendige nennt und in die gesellschaftlich produzierten Bedürfnisse oder auch kurz gesellschaftlichen Bedürfnisse.

Zu den natürlichen gehören die Bedürfnisse nach Nahrung, Kleidung, Heizung, Wohnung etc. Andererseits sollen es nur die biologischen Bedürfnisse sein, die auf 'die Aufrechterhaltung der bloßen Lebensbedingungen gerichtet sind'. Hier zeigt sich wiederum eine gewisse Verschwommenheit. Dass Heizung, Kleidung ja selbst Nahrung gesellschaftlich vermittelt sind, steht m.E. außer Frage. Marx schwankt hier zwischen philosophisch fundierter Theorie und

naturwissenschaftlich-biologischer Terminologie. Überhaupt zieht sich das biologische Paradigma durch sein ganzes Werk, was sich besonders in den wesentlichen philosophisch gemeinten Begriffen zeigt, wenn er etwa von der Gattungsmäßigkeit des Menschen spricht.

Andrerseits behauptet Marx wieder ausdrücklich, dass selbst die natürlichen Bedürfnisse, wie die ganze Bedürfnisstruktur nur gesellschaftlich produziert sind bzw. ist. Teilweise weist Marx diesen Widerspruch der bürgerlichen Gesellschaft zu, die die natürlichen Bedürfnisse zu abstrakten, rohen degradiert, d.h. eigentlich erst als natürliche produziert. Andererseits – vor allem im Spätwerk - ermöglicht die kapitalistische Gesellschaft (- betrachtet man ihr Vermögen, gesellschaftlichen ökonomischen Reichtum zu schaffen -) gerade diese natürlichen Schranken (- die es also schon vorkapitalistisch gibt -) zurückzuweisen und zu überwinden.

Ich sehe die Schwierigkeiten nicht in der Dialektik der bürgerlichen Gesellschaft - darin hat Marx sicherlich recht - sondern in der Vermischung gerade der philosophischen Konzeption mit der biologischen. Dabei wäre eine genauere Zusammenschau durchaus notwendig und möglich.

Marx schreibt in der Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie in Hinblick auf die radikalen Bedürfnisse, die die theoretische Kritik in praktische transformieren müssen:

"Die Theorie ist fähig, die Massen zu ergreifen, sobald sie ad hominem demonstriert, und sie demonstriert ad hominem, sobald sie radikal wird. Radikal sein ist die Sache an der Wurzel fassen. Die Wurzel für den Menschen ist aber der Mensch selbst."

Heller weist im Kapitel über den philosophischen Bedürfnisbegriff in die gleiche Richtung und fügt am Ende vermittelnd hinzu: "Man soll nicht meinen, dass wir von der Analyse von Marxens Gedanken abgeschweift sind." Die psychoanalytisch gefärbte Stelle lautet nun: "Das auf die Mutter ausgerichtete sexuelle Bedürfnis steht etwa seit Jahrtausenden im Gegensatz zu den gesellschaftlichen Normen des Sexualbedürfnisses (dem im Bedürfnis inhärenten Wertverhältnis) - ansonsten würde es ja auch keinen 'Komplex' herbeiführen".

Ist Bedürfnis tatsächlich einer der grundlegendsten Gegenstände menschlicher Reflexion, so wäre die biologische, ja auch die nur sexuelle Komponente sicher zu kurz gegriffen.

Klar kommt aber zum Ausdruck, dass die Grundlage und Intention des Menschen, hier zunächst des Kindes, die Mutter, der andere Mensch ist. Und der anthropologische Grund ist sicher die Trennung in der Geburt von der geborgenen Welt der ursprünglichen Einheit, dem Urtyp aller späteren Utopien (siehe auch Platons Symposion und den Mythos des gespaltenen Urwesens).

Betrachtet man, dass die Trennung die Entstehung des Bedürfnisses, des Unbehagens schlechthin ist, so ist auch das Quasi-Ziel, die Wiederherstellung, die neue Einheit, die Artikulationsgrundlage und Bedingung der Bedürfnisbefriedigung. In diesem Zusammenhang lässt sich ein nicht biologischer, nicht fetischisierter **Bedürfnisbegriff** vorschlagen: Wenn die Mutter in den Unbehagenssituationen zu dem Kind tritt, es stillt, so wird es emotional befriedigt. Da jedoch die Behagenssituation notwendig partiell ist, so entsteht immer wieder die Unbehagenssituation neu. Und in dieser alternierenden Kette von Mangel und Sättigung entstehen die Bedürfnisse: Durch Herauskrystallisieren der Gemeinsamkeiten in den Behagenssituationen (bspw. Flasche) ergibt sich für das Kind das Konkretum seines Verlangens, sein Unbehagen wird artikulierbar als Bedürfnis nach Flasche. Dazu ist jedoch notwendig, dass sich die Mutter relativ konstant verhält, damit überhaupt solche Gemeinsamkeiten konstruierbar sind. Genau an dieser Stelle wird aber deutlich, dass Bedürfnisse notwendig gesellschaftlich vermittelt und gesellschaftlich relativ sind. Denn nur die Verhaltensweisen der Mutter erzeugen das Bedürfnis und diese sind sozial geprägt.

Der ganze Reichtum der Bedürfnisse hängt vom Reichtum der Verhaltensweisen ab und diese sind

abhängig zumindest auch von der gesellschaftlichen Entwicklung. Eine Mutter, die im Kapitalismus die menschliche Beziehung zum Kind zur reinen Ernährungssache reduziert, wird natürlich ein Kind mit ärmlichen rohen Bedürfnissen heranziehen, in denen sich ihre eigene Abstraktheit reproduziert.

Grundlegend für diesen Bedürfnisbegriff ist die Trennung und dessen partielle Überwindung in immer neue Gestaltungen. Hierin lässt sich demnach auch der Entfremdungsbegriff festmachen.

Vom Kind - also vom menschlichen Subjekt - her gesehen, ist Bedürfnis Anspruch (vgl. Heller: 'das Bedürfnis als auf qualitativ verschiedene Klassen von Gegenständen ausgerichteter Anspruch' S. 46), Ansprechen der Mutter, worin der Sollensaspekt liegt, nämlich Antwort zu geben auf seine Bedürftigkeit. Von der abstrakten Mutter oder den betrachtenden objektivierenden Fremden, die die Dritte-Person-Perspektive einnehmen, ist das Bedürfnis natürlich, naturalistisch, es ist vorhandene Tatsache, wie alles in der Welt.

Unter der Erste- oder Zweite-Person-Perspektive erscheinen die Marxschen Begriffe der Gattungsmäßigkeit und der Verwurzelung des Menschen im Menschen weniger biologisch als in der Tat geschichtlich-anthropologisch.

Hiermit wird auch der zweite Aspekt, der der Objektivationen selbstverständlich. Objektivation ist so gesehen, und so hat es Marx gesehen, die Artikulation des Bedürfnisses. Das Bedürfnis richtet sich auf die in den Befriedigungssituationen erzeugten Muster. Das können Objekte, Gegenstände sein oder auch Tätigkeiten, Äußerungen, Lebensäußerungen.

Gerade in diesen sieht Marx die höheren Bedürfnisse.

Diese Objektivationen oder Artikulationen werden in zwei Klassen geteilt. In die materiellen, physisch biologischen Bedürfnisse, die die grundlegenden Lebensbedingungen (wieder ein versteckter Biologismus), das Reich der Notwendigkeit ausmachen und in das Reich der Freiheit, in denen die 'wahrhaften' Bedürfnisse, die höheren sich ansiedeln, zu denen die sozialen Bedürfnis, das Bedürfnis nach Betätigung, nach Arbeit im positiv bewerteten Sinn von Marx, die geistigen Bedürfnisse, künstlerischen, philosophischen etc. gehören.

Unter dem vorgeschlagenen Bedürfnisbegriff erscheint diese generelle Klassifizierung in die beiden Reiche als künstlich und unmotiviert. Nimmt man jedoch die Marxsche Gesellschaftsdiagnostik hinzu und beachtet, dass das Reich der Notwendigkeit vor allem ein im Kapitalismus produziertes ist - es beschränkt sich ja wieder im wesentlichen auf die natürlichen, abstrakten reduzierten Bedürfnisse - so macht diese Unterscheidung einen immensen Sinn. Deutlicher jedoch wäre m.E. gewesen, die Einteilung dann gleich unter dem Gesichtspunkt der entfremdeten Bedürfnisse vorzunehmen. Denn genau diese sind es, die den Unterschied zwischen Notwendigkeit und Freiheit, den Unterschied zwischen Kapitalismus, der Gesellschaft von Kapital und Lohnarbeit und Kommunismus, der Gesellschaft der "assoziierten Produzenten" ausmachen. Entfremdung gibt es jedoch auch in geistigen, politischen sozialen und Betätigungsbedürfnissen. Kein Bedürfnis ist sicher vor Entfremdung.

Die dritte Klassifizierung, die des ökonomischen Standpunkts überschneidet sich mit der ersten. Auch diesbezüglich unterscheidet Marx laut Heller wieder die natürlichen Bedürfnisse von den "durch die Sozietät geschaffenen", nur daß hier der Aspekt der materiellen Produktion im

Vordergrund steht. Die Konsumfähigkeit tritt als "Schaffer der Bedürfnisse in der kapitalistischen Gesellschaft" auf mit der das Kapital die Arbeit über die Grenzen ihrer Naturbedürftigkeit hinaustreibt und durch den gesellschaftlich so produzierten Reichtum die Bedingungen für die reiche Individualität und für die Transformation von 'Arbeit in die volle Entwicklung der Tätigkeit selbst' liefert, also Bedingungen der Überwindung der kapitalistischen Gesellschaft.

Besonderen Wert legt Heller auf das letzte Kriterium, auf die Wertkategorie des Bedürfnisses.

Sie sieht zurecht in jeder vorhergehenden Unterscheidung das Bedürfnis als Wertmaßstab hindurch scheinen. Sie lässt sich im Begriff des 'Menschlichen' und des 'Reichtums' zusammenfassen. Der reiche Mensch wird dem verrohten elenden Menschen entgegengesetzt.

"Der reiche Mensch ist zugleich der einer Totalität der menschlichen Lebensäußerungen bedürftige Mensch". Und "Das Privateigentum weiß das rohe Bedürfnis nicht zum menschlichen Bedürfnis zu machen". Sodann nennt Heller noch die "radikalen Bedürfnisse" als Wertkategorie, da sie offensichtlich noch nicht in ihrer politischen Wirkung hervorgetreten sind, aber zur Grundkonzeption Marxens gehören. Sie schließt ihre diesbezüglichen Bemerkungen mit dem Satz: "Ohne Wertprämissen wäre Marx ein immanenter Kritiker des Kapitalismus und ohne immanente Untersuchung des Kapitalismus ein romantischer Antikapitalist." Das heißt aber ohne den Wertbegriff insbesondere der radikalen Bedürfnisse wäre Marx gescheitert. Ich komme näher auf dieses Wertproblem im 5. Abschnitt zurück.

#### 4. Entfremdung

Dieser Begriff ist fundamental und zugleich ambivalent. Fundamental, weil er die Grundlage der Umwälzung darstellt, ohne Entfremdung gäbe es Kein zu-Sich-Zurückkommen d.h. keine Überwindung des Kapitalismus. Im letzten Kapitel, in unserem Textausschnitt über die Bedürfnisse in der Gesellschaft der assoziierten Produzenten, werden die nicht-entfremdeten Bedürfnisse dargestellt. Wenn Heller dies unternimmt, so greift sie immer wieder zurück auf den Hegelschen Begriff des Für-Sich-Seins.

Hegels Philosophie kann man auch sehr verkürzt in einem Satz formulieren. Das unendliche aber abstrakte Sein, das im Dasein entfremdet, - d.h. von sich getrennt und durch Anderes bestimmt - in die Endlichkeit tritt, findet im Fürsich-Sein zur vermittelten freien Unendlichkeit zurück. Dieser Satz entstammt sinngemäß zwar der Logik, ist aber auf den Bedürfnisbegriff direkt anwendbar. Eine rein logische Analyse führt nur von einer Ebene zur nächst höheren Metaebene und so weiter ohne weitere Vermittlung, die typische dialektische Struktur, das Zurückgehen ergibt sich gerade aus der auch bei Hegel überlagerten oder sogar zugrundeliegenden Bedürfnisstruktur (allerdings nicht im ökonomischen Sinn wie in seinem System der Bedürfnisse). Es ist nämlich die dialektische Negation der Negation, die partielle Aufhebung der Trennung, in der das Anderssein, d.h. die Trennung zwar behoben ist aber in entwickelter Form zur quasiuteralen Welt heimkehrt. Gleichzeitig sieht man in diesem Begriff das Manko. Freiheit als Freiheit der Bestimmung durch das Andere. Dieser perennierende Solipsismus und Chauvinismus hebt erst dann sich ganz auf, wenn der primäre Zustand, die Utopie nicht das Bei-sich-sein eines Gottes oder Weltgeistes oder einer anderen Totalität, bspw. einer gesellschaftlichen ist, sondern wenn der primäre Zustand, der das Bedürfnis und Wissen konstituiert, das Andere bereits in sich hat. Entfremdung liegt so gesehen im FürSichsein einer substantiellen Natur und findet seine Wahrheit und Freiheit erst in seinem ursprünglichen Bezug auf Anderes wieder. (Auch Freud blieb mit seinem Begriff des primären Narzissmus letztlich Solipsist). Genau das aber ist das höchste Bedürfnis bei Marx, indem der

Mensch sich bewusst geworden ist, dass sein Anderes der andere Mensch ist und nicht er selbst.

Dieses Selbstsein wäre selber eine Form der Entfremdung innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft. Das Fürsichsein muss also vorsichtig gelesen werden und ergibt nur den marxischen Sinn, wenn das Selbstsein immer schon den Bezug zum Anderen, wenn auch blass weiß, so doch weiß. Ohne diese Korrektur bleibt auch das radikale Bedürfnis ein bloßes Gespenst, dessen Realität und Radikalität bloße Hoffnungen bleiben.

Heller zergliedert wieder die verschiedenen Aspekte der Entfremdung der dynamischen und strukturellen Bedürfnisse.

Bedürfnisse sind strukturell, insofern Bedürfnis und Objektivation (d.h. Gegenstand oder Tätigkeit), also Inneres und Äußeres korrelieren. Und genau diese Struktur birgt ihren dynamischen Charakter, da die Objektivationen, d.h. die Bedürfnisbefriedigungsmittel

und die Arbeit wiederum neue Bedürfnisse erzeugen. Auch das ist eine wichtige Marxsche Einsicht in die Bedürfnisstruktur. Ich nehme an, dass diese Erzeugung auf zwei Arten zu sehen ist. Auf eine uneigentliche im Sinne der Artikulation, wo also die Gegenstände und Tätigkeiten erst das Bewusstsein erzeugen und damit das Bedürfnis nach diesen Gegenständen und Tätigkeiten (Heller weist daraufhin, dass Bedürfnis bei Marx immer bewusstes Bedürfnis ist). Mit diesen durch Tätigkeiten artikulierten Bedürfnissen werden sogar die Fähigkeiten zu Bedürfnissen. Und eine eigentliche in dem Sinne, dass tatsächlich neue Bedürfnisse erzeugt werden. Ich vermute, dass diese (wie auch sonst bei anderen Philosophen, etwa bei Platon und Hobbes) durch Widersprüche erzeugt werden, in denen die bisherigen Befriedigungssituationen sich nicht mehr als Befriedigung der Unbehagenssituationen interpretieren lassen. Ökonomisch gewendet, Situationen oder Produktionsverhältnisse, die zu Fesseln der Bedürfnisse und Produktionskräften werden und so neue Verhältnisse und damit neue Artikulationen und damit Bedürfnisse setzen.

Heller begreift den Maßstab für Entfremdung im Begriff des Menschen, den sie in den fünf folgenden Eigenschaften sieht:

- Universalität, d.h. im Bedürfnis nach allseitiger Entfaltung und Tätigkeit,
- im Bewusstsein
- in der Gesellschaftlichkeit
- in der Objektivation, d.h. der Möglichkeit von Ausdruck, Darstellung und damit Befriedigung
- und in der Freiheit.

Da die Bedürfnisse den Reichtum des Menschen, seine Lebensfülle ausmachen, liegt eine Möglichkeit der Entfremdung in der Verarmung des Menschen.

Der Kapitalismus schafft auf der einen Seite ökonomischen Reichtum, und damit vielseitige und neue Bedürfnisse, auf der anderen Seite produziert er aber Armut, er verarmt sowohl den Arbeiter als auch den Bourgeois. Beim Arbeiter liegt sie in der Bedürfnislosigkeit, beim Bourgeois in seinen einseitigen, fixierten Bedürfnissen. Für beide äußert sich die Verarmung im Bezugspunkt, in der Reduktion zum Bedürfnis des Habens, beim Bourgeois im tatsächlichen Besitz, beim Arbeiter in der puren Lebenserhaltung. "Je weniger du bist, umso mehr hast du"

Liegt die Entfremdung hier in dem Widerspruch zwischen dem Begriff des Menschen und seiner



Realität, zwischen dem was er eigentlich wollen sollte und was er tatsächlich will, d.h. in einer Entfremdung von seinen zugrundeliegenden Zielen und Möglichkeiten, so sieht Heller in der strukturellen Entfremdung, der Mittel-Zweck-Verkehrung die allgemeinste und häufigste Form der Entfremdung. Ist der höchste Zweck doch der andere Mensch, so wird er hier zum bloßen Mittel der Habsucht. Das zeigt sich in der Mehrwerttheorie im Rahmen des Kapitalismus, wo der Arbeiter mit seiner ganzen Kraft, die ja sein Wesen, seine Lebensäußerung sein sollte, zur Arbeitskraft wird, die ihren Wert als Tauschwert verkaufen muss. In der gesellschaftlichen Produktion zeigt sich das gleiche, jedoch mit mehr positiv dynamischen Charakter, wo die Entfremdung als temporär notwendige gesehen wird. Die Produktion ist nicht mehr Mittel zur Befriedigung von Bedürfnissen, sondern das Ziel der Produktion ist die Produktion selbst, die Bedingung des unermesslichen gesellschaftlichen Reichtums. Sieht man hier wieder die daran beteiligten Menschen, dann erscheint wieder der eindeutig negative Charakter. Produziert wird nicht für Bedürfnisse, sondern produziert werden Bedürfnisse um die Produktion zu erhalten und zu steigern, die fremde und entfremdete Bedürfnisse befriedigen, die der Habsucht und Macht. Bedürfnisse bedeuten hier keine Steigerung der Ausdrucksfähigkeit der Menschen, sondern es sind fremde Mächte, die die menschliche Entwicklung hemmen und den Menschen instrumentalisieren und damit auch den prozessualen Charakter der Bedürfnisse vernichten.

Als weitere und wohl wesentlichste Kategorie nennt Heller den Interessebegriff.

Das Interesse sieht Marx als das entfremdete Bedürfnis per se, in dem das auf den anderen gerichtete Bedürfnis sich auf sich selbst richtet im Egoismus. Im sogenannten allgemeinen Interesse manifestieren sich nur gesellschaftliche Mächte, welche sich gegen die Willen der Einzelnen Geltung verschaffen. In Wirklichkeit ist dies eine Fetischisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse. (vgl. Utilitarismus). "Das allgemeine Interesse ist die Allgemeinheit der selbstsüchtigen Interessen." Der Mensch ist im Interesse dem anderen gleichgültig. Heute scheint der Egoismus noch eine Stufe weiter auf der Leiter der Entfremdung fortgeschritten zu sein. War der Andere das nicht erreichbare Ziel und das Ich der Ersatz eines sekundären Narzissmus, so scheint heute der Egoismus darin zu gründen, dass er nur noch das zu sein scheint, was er war, in Wirklichkeit aber der Mangel überhaupt an Artikulation eigener Bedürfnisse ist. Gelingt diese nicht mehr, wie ist dann überhaupt noch möglich, Bedürfnisse von geschweige denn an Anderen zu sehen.

Damit wird die notwendige Bedingung des Bedürfnisses tangiert, die Fähigkeit der Objektivierung und der Selbstwahrnehmung und des Selbstbewusstseins. Die Ermangelung dieses Selbstbewusstseins erzeugt ein radikales Bedürfnis ganz anderer Art: die Negation des Fremden im Fremdenhass, die wohl stärkste Entfremdung.

## **5. Die radikalen Bedürfnisse und das Sollensproblem**

Der Kommunismus als zukünftige Gesellschaftsformation hat Soll-Charakter, in dem Sinn, dass er verwirklicht werden soll. Dieses Sollen versteht Heller bei Marx in zweifacher Hinsicht, soll es nicht ein ohnmächtiges bleiben, in einer Fichteschen und einer Hegelianischen Variante. Die Hegelsche richtet sich jedoch gegen Kant und Fichte. Hegel sagt in der Logik:

"Aber in der Wirklichkeit steht es nicht so traurig um Vernünftigkeit und Gesetz, dass sie nur sein sollten - dabei bleibt nur das Abstraktum des Ansichseins stehen, sowenig, als dass das Sollen an ihm selbst perennierend und was dasselbe ist, die Endlichkeit absolut wäre. Die Kantische und Fichtesche Philosophie gibt als den höchsten Punkt der Auflösung der Widersprüche der Vernunft das Sollen an, was aber vielmehr nur der Standpunkt des Beharrens in der Endlichkeit und damit im Widerspruche ist."

Das Dasein als Einheit des Seins und Nichts ist bestimmtes Sein und als solches bestimmt gegen Anderes und damit endlich. Dieses ganz Andere des bestimmten Seins ist das Sollen, das Transzendieren der Schranke des Endlichen. Eine etwas abstrakte Beschreibung des Bedürfnisbegriffs Hegels, der in den wesentlichen Punkten mit dem vorgeschlagenen Bedürfnisbegriff übereinstimmt. 'Was sein soll, ist und ist zugleich nicht'. Hierin ist die Dialektik von Sein und Sollen in einer Hinsicht ausgesprochen, nämlich die genannte Perspektivität des Bedürfnisses. In der anderen Hinsicht, ist das Andere des Sollens das Sein, ein Seinsollen, das im Denken der Grenze bereits diese überschritten hat als notwendige Bedingung seines Sollens. D.h. ein Bedürfnis ist nur dann eines, wenn es bereits befriedigt war (zumindest partiell). Sollen ist daher nie ohnmächtig, sondern nur im Sein artikulierbar.

Heller aber reduziert wohl teilweise mit Marx den Hegelschen Sollensbegriff - der freilich im Endlichen zuhause bleibt und bleiben muss - in der Umwandlung des Sollens zur kausalen Notwendigkeit.

"Das Prinzip 'der Kommunismus soll verwirklicht werden', ist in dieser Interpretierung synonym mit der Auffassung, dass er notwendigerweise (! bis jetzt noch richtig, aber danach falsch) infolge der Eigengesetzlichkeit der Ökonomie verwirklicht wird."

Ein gravierender Irrtum in der Interpretation Hegels, der wahrscheinlich Folgen für die ganze Theorie der radikalen Bedürfnisse haben wird. Diese freilich kaum zu verifizierende Theorie der kausalen Notwendigkeit genügt dem politischen Willen nicht mehr. Sie hat sich offensichtlich im Osten sogar falsifiziert. Die Hoffnung zieht daher Heller aus der vermeintlich Fichteanischen Auffassung des Sollens: durch die Kollektivierung des Sollens, d.h. der Umwandlung der Subjekte zum Kollektiv oder zum kollektiven Sollen soll die Ohnmacht in Macht verwandelt werden. Doch wie aus einer Vielzahl ohnmächtiger Sollen ein mächtiges Sollen entstehen soll ist so unverständlich wie dass eine Gerade sich aus Punkten zusammensetzen soll. In der Tat droht Heller auch nur mit dem Untergang, der ja nun tatsächlich auch eingetreten ist:

"Marx konnte nur dort überhaupt radikale Bedürfnisse konstruieren, wo er für deren Entfaltung überhaupt irgendwelche Möglichkeit sah. Es ist eine andere Frage, dass die einfache Übertragung des Sollens in die Sphäre der Objektivität - d.h. die Idee der Notwendigkeit der revolutionären Tat - für uns heute nicht akzeptierbar ist. Das Wenigste ist, dass wir auch zu dieser Konzeption die Einschränkung Engels' hinzufügen: bei 'Strafe des Untergangs'."

Dass diese Theorie ihre Schwäche hat wird sich noch zeigen. Es ist doch wohl kaum möglich mit Fichte hinter Hegel zurückzugehen. Wenn Hegel zu kritisieren ist, dann über ihn hinaus.

Diese Kritik besteht m.E. darin, dass seine Dialektik des Daseins nur richtig ist, wenn die Begriffsdialektik vorweg untermauert und ergänzt wird durch eine Bedürfnisdialektik.

Aber diese scheint dann in der Tat den Begriff des radikalen Bedürfnisses zu ergeben.

Was ist nun radikal an den radikalen Bedürfnissen, welche Funktion haben sie, welches sind die radikalen Bedürfnisse?

Ihr Aufgabe und ihr Problem ist leicht zu bestimmen.

Heller: "Die Bedürfnisstruktur ist eine inhärente, organische Struktur des totalen gesellschaftlichen Gebilde. Die Bedürfnisstruktur der kapitalistischen Gesellschaft gehört also zur kapitalistischen

Gesellschaft - allein und ausschließlich zu ihr. ...Wenn aber ein Bedürfnissystem zu einem gegebenen gesellschaftlichen Gebilde gehört, dessen spezielles Bedürfnissystem (es) ist, wie können dann solche subjektiven Kräfte (sprich radikalen Bedürfnisse) zustande kommen, die diese gegebene Gesellschaft stürzen?"

Die Radikalität der Bedürfnisse werden also zunächst hinsichtlich ihrer Funktion, d.h. dem Gesellschaftsumsturz gesehen.

Woher kommt nun ihre Radikalität, die sich für diese Funktion eignet. Sie müssen ja wohl in einer speziellen Bedürftigkeit liegen, die eben radikal ist. Das aber wurde schon beantwortet: Radikal ist das Bedürfnis überhaupt. Aber als ursprüngliches, nämlich in seiner Grundstruktur, das Verlangen nach dem Anderen zu sein. Und gerade diese Grundstruktur ist aber entfremdet. Nur wenn diese Entfremdung bewusst ist oder wird, kann sie wirken. Radikal werden Bedürfnisse also dann, wenn sie wieder zu eigentlichen Bedürfnissen werden. Der Rest ergibt sich nach Hegel. Nur wodurch werden sie wieder bewusst und radikal?

Wenn die Entfremdung ein gewisses Maß übersteigt.

Doch was Heller hier anbietet ist wohl kaum dazu geeignet, einen Umsturz in die richtige Richtung zu leisten: "Doch werden dieselben exploitierten Klassen des Gegensatzes zwischen dem Bedürfnissystem ihrer herrschenden Klassen und ihrer eigenen bewusst. In diesem Fall wollen sie vor allem die Hindernisse im Weg der Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse eliminieren, ihr eigenes Bedürfnissystem verallgemeinert bzw. gewisse Momente des Bedürfnissystems der herrschenden Klasse für sich realisierbar zu machen. "Dass damit der Schuss nach hinten hinausgeht, haben wir gesehen. Wie kann es auch anders sein, wenn wie Marx behauptet hat, sowohl das System der beherrschten wie auch der herrschenden Klasse entfremdet ist und nur im Habenwollen besteht. Transzendenz ist nur durch Aufhebung der Entfremdung möglich. Das Bedürfnis muss aber bereits in der alten Gesellschaft vorhanden sein und ist es auch logischerweise, da es ja die Grundstruktur der Bedürfnisse überhaupt ist. Entfremdung ist auch anders nicht möglich. Sie ist nur fühlbar und auffindbar, wenn wie Platon sagt, ich weiß wonach ich suche. Gerade hierin besteht ja das universelle Leiden, wovon Marx spricht.

"Die Theorie wird in einem Volke nur soweit verwirklicht, als sie die Verwirklichung seiner Bedürfnisse ist... eine radikale Revolution kann nur die Revolution radikaler Bedürfnisse sein... Die Träger der Revolution ist eine Klasse mit radikalen Ketten, eine Klasse der bürgerlichen Gesellschaft, welche keine Klasse der bürgerlichen Gesellschaft ist,... eine Sphäre, welche einen universellen Charakter durch dieses universelle Leiden besitzt und kein besonderes Recht in Anspruch nimmt, weil kein besonderes Unrecht, sondern das Unrecht schlechthin an ihr verübt wird, welche nicht mehr auf einen historischen, sondern nur noch auf den menschlichen Titel provozieren kann."

Es ist die Empörung über die absolute Verelendung des Menschen, die absolute Entfremdung.

Hierin sieht man auch, dass Marx das universelle Leiden als Unrecht schlechthin ansieht. Ex contrario besteht das Recht in der Bedürfnisbefriedigung. Ist Recht normativ, dann muß es auch die Bedürfnisbefriedigung sein, bzw. das Bedürfnis das reklamierende und zu Recht bestehende Sollen.

Die Entfremdung zeigt sich in verschiedenen Artikulationen, d.h. in spezifischen Bedürfnissen, die besonders leiden im Kapitalismus. Die revolutionäre Kraft, die aus der Entfremdung hervorgeht, das kollektive Sollen, die das Gesellschaftssystem stürzt, leitet durch die bestimmte Negation dieser Entfremdung auch inhaltlich das neue Bedürfnissystem herauf.

Diese speziellen transzendierenden Bedürfnisse sieht Heller im

- Entwicklungsbedürfnis der Persönlichkeit
- im Bedürfnis nach Universalität und
- im Bedürfnis nach Freizeit.

Die Arbeiter werden sich des Widerspruchs zwischen ihrem Entwicklungsbedürfnisse und ihrer Unterordnung unter die Arbeitsteilung bewusst, behauptet Marx. Nur der Umsturz der Ordnung könne diesen Widerspruch lösen. Die Radikalisierung wird also als notwendiges Mittel der Bedürfnisbefriedigung gesehen.

Die kapitalistische Gesellschaft fordert und fördert die 'absolute Disponibilität des Menschen für wechselnde Arbeitserfordernisse'. Die dadurch entfaltete Universalität der Fähigkeiten des total entwickelten Individuums artikuliert sich rückwirkend im Bedürfnis nach Universalität, nach dem Bestreben einer allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit.

Der Kampf um mehr Lohn ist ein Kampf innerhalb des bestehenden Systems der Bedürfnisse, der es nicht transzendieren kann. Jedoch soll der Kampf um mehr Freizeit die Gattungsmäßigkeit betreffen und daher revolutionär wirken. Die freie Zeit dient den höheren Bedürfnissen, wohingegen die Arbeitszeit als Zeit für die notwendige materielle Produktion eben auch zumindest in der 1.Phase des Kommunismus unumgebar ist. Die totale Vereinnahmung der Zeit jedoch für die materielle Produktion ist ein Charakteristikum der kapitalistischen Produktion und könnte daher theoretisch Bewusstsein und Radikalität erzeugen. Selbst wenn die Freizeit wie speziell heute in einer neuen Schleife wieder vermarktet wird, so wird diese Freizeit doch immer schwieriger letztlich als Arbeitszeit für die materielle Produktion erkennbar. Auch wenn Freizeit sicher zu den höheren Bedürfnissen zählt, so sehe ich deren Radikalität in der heutigen Diffusität nicht mehr.

Nachdem Heller nochmal eindringlich auf die Erzeugung der radikalen Bedürfnisse selbst vom Kapitalismus mit einem Marx-Zitat hinweist: "Die Erkennung der Produkte als seiner (des Arbeiters) eigenen, und die Beurteilung der Trennung von den Bedingungen seiner Verwirklichung als einer ungehörigen, zwangsweisen - ist ein enormes Bewusstsein, selbst das Produkt der auf dem Kapital ruhenden Produktionsweise." stellt sie am Ende gerade diese Produktion in Frage: "Auf die Frage aber, ob die kapitalistische Gesellschaft dieses enorme Bewusstsein (und damit die radikalen Bedürfnisse) tatsächlich hervorbringt (das zu Marxens Zeiten nicht vorhanden war, dessen Dasein Marx zweifellos konstruieren musste) auf diese Frage gab die Geschichte bis heute keine Antwort."

Die speziellen radikalen Bedürfnisse können also nicht so radikal wie angenommen sein.

Das enorme Bewusstsein fehlt dem kollektiven Subjekt, der Arbeiterklasse. Heller sieht darin eine notwendige Verschiebung zu einem anderen Subjekt (Studenten etc.). Diese könnten vielleicht über das notwendige Bewusstsein verfügen, doch dass sie die notwendige Kraft als kollektives Subjekt besitzen bleibt doch stark zu bezweifeln. Das historische Subjekt scheint heute eher in die kapitalistischen Strukturen diffundiert zu sein und (zumindest vorübergehend) sich teilweise in einer rein virtuellen Existenz zu gefallen, andernteils wo die Widersprüche elementar bleiben, so bietet die Krankheitsbildung Ersatz für Bewusstsein.

Das bedeutet zweitens, dass große Zweifel berechtigt sein mögen hinsichtlich des Systems der Bedürfnisse in einer entsprechend utopisch konstruierten Gesellschaft assoziierter Produzenten, sollten doch die radikalen Bedürfnisse dieses Systems mitkonstituieren.

## 6. Die nicht-entfremdeten Bedürfnisse

Liest man die Zusammenfassung der Vorstellung des neuen Systems der Bedürfnisse in der imaginierten Gesellschaft der assoziierten Produzenten, die Heller im Kapitel über die radikalen Bedürfnisse gibt, so tritt nicht nur ihr utopischer Charakter, sondern auch ihr leider einseitiger und partiell totalitärer Charakter zu Tage, der m.E. auf einer nicht genügend ausgearbeiteten und noch biologistisch gefärbten Bedürfnistheorie basiert. Heller:

"Der Gegensatz von Subjekt und Objekt hört auf, der Reichtum der Gattung und der Reichtum des Individuums fallen zusammen. Das Reich der Produktion (der Stoffwechsel der Gesellschaft mit der Natur) bleibt nach wie vor das Reich der Notwendigkeit, doch wird diese Notwendigkeit der Freiheit untergeordnet. Die zwischenmenschlichen gesellschaftlichen Verhältnisse werden nämlich freie Verhältnisse sein, die in Freiheit vergesellschaftete Menschheit beherrscht das Reich der Notwendigkeit und reguliert, kontrolliert es. Das Wertgesetz kommt nicht auf dem Markt zur Geltung: damit wird das Moment des Zufalls aus der Ökonomie eliminiert. Die Menschen haben nicht länger ein zufälliges Verhältnis zur Gesellschaftlichkeit. Als vergesellschaftete Individuen werden sie die für sich gewordene menschliche Gattung repräsentieren. Die Teleologie wird die Dominanz über die Kausalität haben. Die 'assoziierte Intelligenz' der assoziierten Produzenten wird die gesellschaftliche Teleologie verkörpern. Keinerlei Quasi-Naturkraft wird sich mehr 'hinter dem Rücken' der Menschen geltend machen: aus den Setzungen der kollektiven Teleologie 'kommt das heraus', was die Menschen wirklich wollen."

Die Elemente des Objektiven Geistes existieren dann nicht mehr:

"Es gibt dort kein Rechtssystem, keine Institutionen, keine Politik. Was von der Sphäre des objektiven Geistes der Klassengesellschaft übrig bleibt, wird ebenfalls in die Sphäre des absoluten Geistes erhoben".

Der absolute Geist soll aber im Fürsichsein der Gattung Mensch bestehen. Hier ist der Unterschied zwischen Gattung und Individuum aufgehoben. Das Individuum ist soweit entwickelt, daß es mit dem Begriff des Menschen übereinstimmt. Der Weltgeist ist zu sich gekommen, er erkennt sich im Menschen wieder:

"Da jedes Individuum die Gattungsmäßigkeit für sich repräsentiert, ist es das Bedürfnis (das moralische Bedürfnis) jedes Individuums, auf dem Niveau der Gattungsmäßigkeit zu handeln. Daher kann er, wenn sich seine Partikularität gegen die Gattungsmäßigkeit vergeht, selbst bestrafen. Der Konflikt zwischen Moral und Legalität ist aufgehoben."

Ist er es, dann ist auch der Unterschied zwischen Individuum und Gesellschaft aufgehoben und genau das ist, egal wie zu sich gekommen der Weltgeist ist, das Moment des Totalitären.

Und dieses hat Marx nicht nur von Hegel mit übernommen, sondern überboten. Wenn Hegel vom Recht des Verbrechers auf Strafe redet, bleibt die Dialektik noch erhalten. Denn es ist gleichzeitig das Recht des Individuums als konstitutives Moment des Ganzen anders zu sein und dennoch

reintegriert zu werden.

Zwar ist das Ganze für Hegel, d.h. die Einheit der letzte Bezugspunkt und Grenze seiner Philosophie, doch behält das Andere seine notwendige Funktion, gerade weil es hier nicht um den absoluten, sondern nur objektiven Geist geht.

Wäre der Begriff des Menschen nicht in einer quasi-biologischen Gattungsmäßigkeit festgemacht, sondern in dem von Marx ja ausdrücklich als grundlegend festgestellten Bedürfnis des Menschen nach dem anderen Menschen, so gestattete auch der absolute Geist keine Identifizierung und damit keinen Totalitarismus mehr. So betonte Marx ja auch, dass die individuelle Entwicklung der jeweils einmaligen Individuen (S. 148) das Ziel und Maßstab sei, zu der die Idee kaum zu passen scheint, dass jedes Individuum die Bedürfnisse aller anderen Individuen auszudrücken fähig ist. (S.142)

So wichtig die Entgegensetzung des Kommunismus zum Kapitalismus auch sein mag, so problematisch und utopisch wird sie, wenn sie undialektisch abstrakt gedacht wird, wie Heller das in Bezug auf die radikalen Bedürfnisse tut : "Sie sind solcher Natur, dass sie in der gegebenen Gesellschaft nie zuvor befriedigt wurden". Daraus soll folgen, dass das neue Bedürfnissystem ein radikal neues ist. Wäre es das, könnten die Bedürfnisse nie radikal werden, weil sie nicht bewusst, nicht artikulierbar wären. Das ganz Andere ist ein religiöser, aber kein endlicher Sollensbegriff und gehört in der Tat nur dem Absoluten, dem Absolutismus an.

Doch nun zu den konkreteren weniger pathetischen Ausführungen zur neuen Bedürfnisstruktur. Das Neue ist die Aufhebung der Entfremdung.

Das Bedürfnis des Habens ist insofern es sich verabsolutiert und alles andere beherrscht entfremdet. Also wird es im neuen System seine Teilberechtigung behalten. Das Reich der Notwendigkeit, d.h. der Habensbedürfnisse, der Objektbedürfnisse wird weiter existieren, aber seine Grenzenlosigkeit verlieren und seine Schranke in anderen Bedürfnissen, den bereits genannten höheren finden.

Die Arbeit verliert ihren ausschließlichen Mittelcharakter zur Produktion der notwendigen, materiellen Bedürfnisse, sie wird in der 'Mehrarbeit', in der lebendigen Arbeit gerade zur eigentlichen Tätigkeit des freien Menschen für sich und für die anderen. Hier baut er das Reich der Freiheit auf. Im anderen Menschen erkennt der Mensch sich erst als volles Wesen, indem er sich selbst transzendiert. Arbeit erscheint hier unter dem Aspekt der Arbeit des Weltgeistes, des absoluten Geistes. Arbeit ist Arbeit des Künstlers, der in der Äußerung sein Wesen darstellt und in dieser äußeren Gestalt, in dieser objektiven Gestalt sich selbst erkennt und genießt. Gerade dieses zugrundeliegende Arbeitskonzept von Marx ist es ja, das den Arbeiter in der kapitalistischen Produktion zum radikalen Subjekt werden lässt, wenn er im enormen Bewusstsein erkennt, dass seine Tätigkeit gerade nicht seine Tätigkeit ist, die ihn weiterhin erkennen lässt wie er sich – gezwungenermaßen - selbst weiter durch seine Arbeit entfremdet, sich zum bedürfnislosen elenden Menschen selbst produziert.

Marx bewundert bereits im Kapitalismus, im Kampf der kommunistisch organisierten Arbeiter wie die Gemeinschaft als Mittel des Kampfes umschlägt zum Zweck, wie ihnen die Gemeinschaft zum Bedürfnis wird und der Mensch seinen Mittelcharakter verliert. Es ist das Bewusstwerden der radikalen Bedürfnisse, die sich in der neuen Gesellschaft befriedigen und weiter entwickeln.

Man gewinnt den Eindruck, dass diese dialektischen Figuren von Heller abgelehnt werden, da sie

deren historisch befreienden Wirkungen nicht feststellen kann. Sie schwankt immer wieder zwischen fichteanischen idealistischen Sollensforderungen und der religiös messianisch anmutenden Jenseitsvorstellung einer ganz anderen Gesellschaft.

Ich gehe hier nicht weiter auf die sehr speziellen, weit ausgeführten und wenig interessanten Erörterungen der notwendigen Arbeit bzw. Arbeitszeit in der Zwischenphase des Kommunismus und der einfachen Arbeit sowie der technische Arbeitsteilung ein.

Nur soviel sei noch erwähnt, dass letztere - wie schon teilweise im Kapitalismus durch die absolute Disponibilität - jetzt durch die einfache Arbeit, die die Technologisierung mit sich bringen soll, jeden jede Tätigkeit ausführen können lassen soll. Diese begünstige die Universalität des Menschen, den Renaissance-Menschen vom Schlag eines Leonardo da Vinci oder auch vom klassischen Schläge eines Goethes. Jeder könne also gleichzeitig "Fischer, Jäger, Hirte oder auch kritischer Kritiker sein und sich so universal betätigen, bilden und erfreuen."

Da die Gesellschaft ja jetzt für Bedürfnisse produziert ist das Problem der Bedürfnismessung sicherlich noch wichtig, insoweit der Markt von Angebot und Nachfrage nicht zur Diskussion stehen kann. Dass die Systeme des 'real existierenden Sozialismus' mit daran zugrunde gegangen sind, dass die Bedürfnisse durch einen von den Parteiführern imaginierten Durchschnitt 'errechnet' wurden und nicht von der Willensbildung der Bevölkerung selbst, rechtfertigt das Marktmodell selbst noch nicht. Auch hier könnte man daran denken, dass der Kapitalismus durchaus die Mittel seiner eigenen Überwindung produziert, wenn man die enorme Produktivität auf dem Sektor der Informationstechnologie betrachtet. Diese würde praktisch die enorme Aufgabe einer ständigen Bedürfnismessung und Organisation bewältigen können, die sich jenseits des Marktes und seiner Strukturen versteht.

Das große Verdienst Hellers ist sicherlich, die Ausarbeitung des Marxschen Bedürfnisbegriffs und Bedürfnissystems initiiert und den Bedürfnisbegriff in das Zentrum der Marxschen Theorie gerückt zu haben. Die Hoffnung, die pseudowissenschaftliche Theorie des ökonomischen Sozialismus durch eine beginnende allgemeine und fundierende Theorie der Bedürfnisse zu ersetzen, den Schwerpunkt anstatt auf die Kausalität einer biologistisch, positivistisch oder wie auch immer naturalistisch verstandenen Objektivität auf die Zweckmäßigkeit, die Teleologie, auf die Subjektivität und auf den humanistisch gefärbten Sollensbegriff verlagert zu haben, ist gewiss eine wesentliche Korrektur, die sich einbettet in die großen Probleme nicht nur der Politik sondern auch der Wissenschaften und so eine positive reale Utopie zu vermitteln fähig ist.